

NPW Barock
Grand Tour Baroque



Sonntag, 28. Mai 2023
18:00 Uhr

Neue Philharmonie Westfalen
Leila Schayegh-Violine und Leitung



Kunst entdeckt Kirche

Programm

Jan Dismas Zelenka (1679-1745)

Hipocondrie à 7 concertanti ZWV 187

Georg Friedrich Händel (1685-1759)

Conerto grosso op. 3 Nr. 1 HWV 312

Jean-Marie Leclair (1683-1764)

Konzert für Violine und Orchester e-moll op.10 Nr. 5

PAUSE

Antonio Vivaldi (1678-1741)

Sinfonia für Streicher und Basso continuo G-Dur RV 146

Arcangelo Corelli (1653-1713)

Concerto grosso op. 6 Nr. 6 F-Dur

Jean-Philippe Rameau (1683-1764)

Suite « Les Indes Galantes »

Facettenreichtum des Barock

Mit dem Begriff Barock wird im allgemeinen eine Epoche der Kulturgeschichte seit Beginn des 17. Jahrhunderts bis etwa Mitte des 18. Jahrhunderts bezeichnet. Die künstlerischen Artefakte dieser Zeit standen keineswegs immer in der Gunst des Publikums –gerade in der Epoche der Klassik mit ihrem Rückgriff auf Klarheit und Regelmäßigkeit wurde der barocke Stil als schwülstig, verworren und unnatürlich abgelehnt. Als erster leitete Friedrich Nietzsche in seiner Schrift *Vom Barockstile* (1879) eine positive Neubewertung ein. Auch die musikalischen Werke des Barocks, das auch als Generalbasszeitalter bezeichnet wird, ruhten lange in den Trümmern der Vergangenheit, bevor ihre vielfältigen Qualitäten wieder entdeckt wurden. Einige besonders schöne Werke aus dieser Zeit erklingen bei der heutigen Grand Tour Baroque.

Anders als J. S. Bach wurde **Jan Dismas Zelenka** (1679-1745) erst in den letzten Jahrzehnten wiederentdeckt, insbesondere seine Instrumentalkompositionen. Zelenka, von Hause aus ein Violone-Spieler, wurde im Jesuitenkollegium zu Prag erzogen und studierte beim Kontrapunkt-Meister Johann Joseph Fux in Wien. Seit dem Jahr 1722 komponierte Zelenka für den katholischen Hofgottesdienst in Dresden und wurde 1734 zum königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen „Kirchen-Compositeur“ ernannt, ein Titel, den wenige Jahre auch J. S. Bach erhielt. Im Zentrum seines Schaffens steht Kirchenmusik, darunter 20 Messen, deren erste vielleicht noch in die Prager Zeit zurückreicht und deren letzte 1741 entstanden ist.

Zelenkas Klangsprache zeichnet sich durch tonartfremde Akkorde, chromatische Gänge und bisweilen borstige Bizarrerien aus, die ihm den Ruf eines spätbarocken Exzentrikers verliehen haben. Auch in der als **Hipocondrie** bezeichneten Ouvertüre für sieben Musiker erlaubte Zelenka sich musikalische Freiheiten jenseits des damals Üblichen. Was aber nicht verwundert angesichts eines Musikstücks, das sich mit der Krankheit der Schwermut, real oder eingebildet, befasst. Auf die getragenen Passagen mit schleppend punktiertem Rhythmus zu Beginn folgt ein heiteres Allegro im imitatorischen Stil nach Art einer Fuge. Jähe Akkorde im Gleichklang aller Instrumente muten wie heftiges Wehklagen an. Möglicherweise wurde Zelenka von einer Aufführung von Molières *Der eingebildete Kranke* am Dresdner Hof zu seinem Werk inspiriert.

Bis heute ist **Georg Friedrich Händel** (1685-1759) in London präsent. Seine Grabstelle befindet sich in Westminster Abbey, aus seinem Wohnhaus in der Brook Street wurde ein Museum und in der National Portrait Gallery steht man ihm leibhaftig gegenüber. Sein überlebensgroßes Porträt nimmt fast eine ganze Wand ein. Es zeigt den alten Komponisten in ganzer Leibesfülle, elegant gekleidet, aufrecht vor einer Partitur des Messias sitzend. Wahrscheinlich wurden Georg Friedrich Händels **Concerti grossi op. 3** (1734) auf Initiative seines cleveren Verlegers John Walsh publiziert, der dafür ein paar Dutzend bereits existierende Musikstücke zusammengefügte. Dennoch wirken die Konzerte einheitlich und bezeugen Händels musikalischen Ideenreichtum und seine Anpassungsfähigkeit. Sie besitzen alle die für den Barock

typische Struktur eines Gruppenkonzerts, in der eine kleine Gruppe von Solisten, das Concertino, dem Tutti oder Ripieno gegenübersteht. Im Unterschied zum traditionellen *concerto grosso* à la Corelli, erscheinen in Händels op. 3 jedoch Holzbläser, allen voran Oboen, weswegen diese Werke in London auch Oboen-Konzerte genannt wurden. Das erste Concerto aus dieser Serie in **B-Dur** ist mit je zwei Flöten, Oboen, Fagotten und Streichern instrumentiert. Der erste Satz besteht aus dem regulären Wechsel von Tutti und Concertino-Gruppe. Ein Paar Flöten leitet den zweiten Satz in g-Moll ein, denen reizende Duette zwischen Violine und Oboe folgen. Im Finale erklingen zwei markante Fagotte zu den Soli der ersten Violine.

Einer späteren Generation gehört **Jean-Marie Leclair** (1697-1764) an, der als Tänzer in seiner Geburtsstadt Lyon begann, später als Ballettmeister nach Turin wechselte und sein Violinspiel bei italienischen Meistern vervollkommnete. Nach einer kurzen Anstellung als Ordinaire de la musique du roi verließ Leclair das Orchester von Louis XV im Streit um einen Posten als erster Geiger. Zwischen 1738 und 1743 lebte er in Amsterdam, wo er mit dem Komponisten und Violinisten Pietro Locatelli zusammenarbeitete. Leclair hinterließ 15 Sammlungen mit Sonaten und Konzerten für die Violinen, die in Paris publiziert wurden. Das **Konzert für Violine und Streicher a-Moll op. 10 Nr. 5 e-moll** bildet ein brillantes Beispiel dieser neuartigen Spielweise. Die Solostimme der Violine besitzt in allen drei Sätzen – in der modernen italienischen Abfolge schnell- langsam-schnell – eine elegante und virtuose Klangsprache im galanten Stil des vermischten Geschmacks mit

italienischen und französischen Elementen . Auffällig ist besonders die elaborierte Violintechnik mit Arpeggien, Akkordspiel, Ricochets, Trillern in hoher Lage und andere geigerische Spezialitäten.

Der eine Generation jüngere **Antonio Vivaldi** (1678-1741) war zu Lebzeiten europaweit berühmt und geriet dann in Vergessenheit. Erst das 20. Jahrhundert entdeckte die feurige Musik des Roten Priesters wieder, wie Vivaldi genannt wurde, der die niederen Weihen empfangen und rotes Haar hatte. Als Komponist blieb der Venezianer noch lange ein Phantom, bis auf seine berühmten Violinkonzerte der *Vier Jahreszeiten*. Fast die Hälfte seiner rund 500 Konzerte, schrieb Vivaldi für sein eigenes Instrument, die Violine. Vivaldi arbeitete jahrzehntelang – mit Unterbrechungen – mit dem Mädchenorchester am venezianischen Waisenhaus Ospedale della Pietà, das unter seiner langjährigen Leitung zu einem sehr guten Orchester wurde, dessen Ruf durch ganz Europa hallte. Dass Vivaldi auch rund 50 Opern schrieb, ist heute weniger bekannt.

Das Besondere an der Musik Vivaldis ist ihre Wildheit und Ungezwungenheit, und manchmal scheint es fast, als habe er genau das erreichen wollen. Einige seiner Kompositionen sind ausdrücklich als Extravaganzen bezeichnet – und sie sind es auch tatsächlich in ihrer Melodik und Modulation.

John Hawkins, 1776

Diese Eigenschaften sind deutlich hörbar in Vivaldis **Sinfonia für Streicher G-Dur RV 146**, einem knappen, dreiteiligen Werk nach Art einer Opernouvertüre. Vor allem der stürmische erste Satz stellt hohe

Anforderungen an die Geigen. Das Manuskript lagert heute im Schrank II der Sächsischen Staats- und Landesbibliothek.

Arcangelo Corelli (1653-1713), ebenfalls Violinvirtuose, wurde schon in jungen Jahren in die ehrwürdige Musikakademie von Bologna aufgenommen, verbrachte dann einen großen Teil seines Lebens in Rom und hinterließ ein ansehnliches Vermögen. Sein Mäzen Kardinal Ottoboni sorgte dafür, dass er im römischen Pantheon eine Grabstätte erhielt. Mit seinen Sonaten und Concerti grossi legte Corelli die Basis für den Aufschwung der Instrumentalmusik mit Streichern, die im 18. Jahrhundert ganz Europa so glorios erobern sollte. Corellis wohl bereits um 1680 entstandene 12 **Concerti grossi op. 6** wurden posthum 1713 veröffentlicht. In allen Werken bilden zwei Violinen und ein Violoncello die Solistengruppe und ein Cembalo bildet den Generalbass. Das Concerto grosso **Nr. 6 F-Dur** ist in Form einer *sonata da chiesa* (Kirchensonate) angelegt, wenn auch mit fünf statt der üblichen vier Sätze. Nach einer langsamen Preludio beginnt das Concertino – die Sologruppe – mit einem Allegro in Gestalt einer Fuge. Im Zentrum steht ein getragenes Largo, in dem die einzelnen Abschnitte imitatorisch aufeinander folgen. Auch die folgenden Sätze Allegro und Vivace zeugen von Corellis formvollendeter und klangvoller Kompositionskunst, die ihn europaweit berühmt machte.

Bis zu seinem fünfzigsten Lebensjahr komponierte **Jean-Philippe Rameau** (1683-1764), der als Organist an verschiedenen Pariser Kirchen wirkte, nur geistliche

Werke, kleinere Bühnenmusiken sowie drei Sammlungen von Cembalostücken. Allerdings war bereits sein *Traité de l'harmonie* (1722) erschienen, der zu einem Markstein moderner Musiktheorie wurde. Gleich seine erste Oper *Hippolyte et Aricie* (1733) brachte ihm Erfolg von höchster Stelle, so dass Rameau von Louis XV in den Adelsstand erhoben und zum Kabinettskomponisten ernannt wurde. Tänzerisch geht es auch in **Les Indes galantes** zu, ein *opéra-ballet*, mit dem die neuartige, französische Gattung aus Tanz, Drama und Musik einen ersten Höhepunkt erreichte. Das 1735 uraufgeführte Werk wurde von Voltaire bewundert und fand nach anfänglicher Skepsis große Zustimmung. Wie so häufig im späteren 18. Jahrhundert dient das exotische Kolorit zur Demonstration eigener Ideen. Das ist in den *Indes galantes* der Traum von der Liebe, die als Gegenstück zum Krieg gepriesen wird. Gerade die Verwendung von völlig unterschiedlichen Schauplätzen in Europa, im osmanischen Reich, bei den Inkas in Peru, in Persien und bei den „Wilden“ in Nordamerika bringt die aufklärerische und utopische Vision von Amors universeller Vorherrschaft klar zum Ausdruck.

Dr. Babette Kaiserkern

Leila Schayegh

Leila Schayegh gehört zu einer neuen Generation von Barockgeigern, die für den Reichtum ihrer musikalischen Sensibilität und für ihre Erforschung der historischen Quellen bekannt sind.

Ihr Solistendiplom mit summa cum laude erhält sie 1999 an der Musikakademie Basel nach dem Studium bei Raphaël Oleg. 2002 beginnt sie sich bei Chiara Banchini an der Schola Cantorum Basiliensis auf Barockvioline zu spezialisieren und erhält 2005 ihr Diplom in Barockmusik mit summa cum laude. Sie erhält 2003 die ersten Preise des Förderpreiswettbewerbs der Konzertgesellschaft in München, des Alten Musiktreffs in Berlin und des Premio Bonporti, dem ersten Wettbewerb für Barockvioline, sowie 2005 ein Stipendium des Schweizer Pharmaunternehmens Novartis, um ein Jahr an der Cité Internationale des Arts in Paris zu arbeiten.

Leila Schayegh war mehrere Jahre Mitglied des L'Ensemble 415 von Chiara Banchini und spielt als erste Geige für La Risonanza von Fabio Bonizzoni. Sie spielte in Konzerten und Aufnahmen mit René Jacobs, Andrea Marcon, Andreas Scholl, Maria Kristina Kiehr, Vaclav Luks, Friederike Heumann und Marcel Ponseele und arbeitet regelmäßig mit ihren Partnern Jörg Halubek und Ilze Grudule zusammen. Ihre Solistenkonzerte führen sie zum Festival Alte Musik in Zürich, zum Festival Internacional de Organo in León und zum Bach Festival in Lausanne. Sie ist als Solistin in den Konzertreihen Musica e Poesia a San Maurizio in Mailand, Le Nuove

Musiche in München und im Centre de Musique Baroque de Versailles eingeladen. Weitere Einladungen führen sie nach Holland, Deutschland, Israel, Lettland, in die Ukraine und nach Litauen. Im September 2010 übernimmt sie als Nachfolgerin von Chiara Banchini die Barockviolinklasse an der Schola Cantorum Basiliensis.

Ihre Forschungsaktivitäten im Zusammenhang mit der musikalischen Praxis untersuchen insbesondere historische Ornamentstile, deren Techniken und Einfluss auf die emotionale Qualität der Interpretation. Dieser Ansatz findet sich in ihrem Vorwort zu einer Neuausgabe von Franz Bendas Sonaten und in ihrer Forschung zur Wechselwirkung von Musik und Tanz des 17. Jahrhunderts an der Hochschule der Künste Bern. Ihre Diskographie erscheint auf den Labels Glossa, Pan 1assics, Zigzag Territoires, Ambronay Editions und Harmonia Mundi.

KeK-Ankündigung

Sonntag, 18. Juni 2023, 18:00 Uhr
« Magische Momente »

Das Aachener Quartett Dance of Joy spielt
« Klezmer-Unterhaltung auf höchstem Niveau »

Veranstalter:

KeK-Kunst entdeckt Kirche e.V.

Evangelische Christus-Kirchengemeinde Buer

Vorstand:

Pfarrer Ernst-Martin Barth, Heike Fleckenstein

Franz Dercar

Marion Dercar – Geschäftsführerin

Vorverkauf Gelsenkirchen:

Basso Reinigung, Cranger Straße 279

Apotheke Petri, Nienhofstraße 2

Buchhandlung Lothar Junius, Sparkassenstr. 4

✉ KeK e.V.



(0209) 386 1231

Herrn Franz Dercar

Surressestr. 12

45891 Gelsenkirchen

Informationen und Bestellformular im Internet :

www.kunstentdecktkirche.de/eintrittskarten/

Mail: info@kunstentdecktkirche.de

Website : www.kunstentdecktkirche.de

Veranstaltungsort:

Matthäuskirche

Cranger Straße 81

45891 Gelsenkirchen

**Volksbank
Ruhr Mitte**



MEHR BANK. MEHR BERATUNG.

**Sparkasse
Gelsenkirchen**

ELE
Energie für Gelsenkirchen.

immer wieder...
GE RN
**REISEDienst
NICKEL**

GELSEN-NET
100 % IT vor Ort

Basdorf
GElebte Mobilität



HEDWIG & GROTE-PACHUR



Middelicher Apotheke

Apotheker Darius Kowolik

Lueckshofstr. 28

45891 Gelsenkirchen-Erfe-Middelich

Tel.: 02 09/7 51 40

Fax: 02 09/77 92 03

Gelsenrohr-PLUSKA
Rohrreinigungsdienst

FGG BERATUNG.
VORSORGE.
SERVICE.
FRIEDHOFSGÄRTNER
GELSENKIRCHEN EG



Johannes Kläsener

Schmiede - Schlosserei - Stahlbau
Land- und Gartenbaumaschinen

Gallwiestraße 50
45892 Gelsenkirchen-Buer-Resse

Tel. (0209) 7 30 09

Rechtsanwalt und Notar a. D.

Dirk F. Bogatz

Fachanwalt für Erbrecht



Gärtnerei
Blumen
Steinbildhauerei



Sanitär Heizung Klima